

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 23 (1996)

Artikel: Franz Anton Rothenflue (1835-1893) : Verfasser der Toggenburger Chronik von 1887
Autor: Bühler, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Anton Rothenflue (1835-1893)

Verfasser der Toggenburger Chronik von 1887

Dr. Beat Bühler, Oberbüren

Wer sich heute mit der Toggenburger Geschichte befassen will, wird immer noch gut tun, zu einem Buch zu greifen, das sich freilich meist in Privathänden befindet oder höchstens noch im Antiquariat zu erhalten ist. Es trägt den Titel: *Toggenburger Chronik. Urkundliche Geschichte sämtlicher katholischer und evangelischer Kirchgemeinden der Landschaft Toggenburg*. Bearb. von Fr. Rothenflue, Bütschwil 1887.¹ Die Frage nach dem Bearbeiter dieser Chronik mag überraschen: Das Werk stammt nicht von einem seiner Heimat eng verbundenen Toggenburger, sondern von einem Mann, der sich lediglich fünf Jahre im Toggenburg aufgehalten hat: Franz Anton Rothenflue war 1863-1868 katholischer Pfarrer von Alt St. Johann.

Rothenflues Wirken für die Toggenburger Geschichte ist bereits 1944 von Emil Huber gewürdigt worden.² Er hat zwar keine Quellen angeführt, doch dürfte sich Huber vor allem an jenem Lebenslauf orientiert haben, der 1895 im «Neuen Einsiedler Kalender» erschienen war.³

Der nachstehende Aufsatz gründet neben Hubers Aufsatz und dem Nachruf im «Neuen Einsiedler Kalender» auf weiteren Quellen und will einige, bis dahin weniger bekannte Details anführen. So wurde bei Anfragen zu diesem Aufsatz auf die unterschiedliche Schreibweise des Namens «Rothenflue» hingewiesen. Im Rapperswiler Einwohnerregister wird neben «Rothenflue» auch «Rothenfluh» verwendet.⁴ Im Archiv der Universität Tübingen findet sich sowohl «Rothenfluh» wie auch «Rothenfluo»; letzteres sogar als Unterschrift.⁵ Wie es scheint, hat sich die Schreibweise «Rothenflue» erst im weiteren Verlauf seines Lebens gefestigt, wie dies etwa bei der im Jahre 1887 erschienenen «Toggenburger Chronik» der Fall ist.



† Pfarrer Rothenflue, Kalenderschreiber.

Herkunft und Ausbildung

Franz Anton Alois Rothenflue wurde gemäss Einwohnerregister am 20. September 1835 in Rapperswil geboren.⁶ Ein Taufbucheintrag findet sich dagegen nicht, da in jenen Jahren die Rapperswiler Geistlichen das Führen des Taufbuches als Sache der politischen Gemeinde verstanden. Franz Anton war das erste Kind des Meinrad und der Maria Barbara Rothenflue, geb. Kapp. Der Vater war Seilermeister und Kornhausverwalter. Zwei weitere Geschwister folgten dem ersten Kind: 1837 Heinrich Dominik und 1840 Joseph Alois. Franz besuchte die städtische Grundschule sowie das Rapperswiler Progymnasium. Dann folgte der Besuch des katholischen Gymnasiums und

Lyceums von St.Gallen, wo ihm sein Rapperswiler Mitbürger Dr. Karl Greith Philosophie erteilte.⁷ Im November 1855 begann Rothenflue sein Theologiestudium an der Universität Tübingen.⁸ Er hörte dort unter anderem den Dogmatiker Johannes Kuhn und den durch seine «Konziliengeschichte» bekannten Kirchenhistoriker Karl Josef Hefele.⁹ Hefele hat ihn wohl für die Kirchengeschichte zu begeistern vermocht, was Rothenflue 1893 anlässlich dessen Todes veranlasste, in seinem «Neuen Einsiedler Kalender für das Jahr 1894» zu schreiben: «Vor bald 40 Jahren sass der Kalendermacher als gelehriger Schüler zu Füssen des damals schon als Gelehrten berühmten, vortrefflichen Professors Dr. Hefele an der Hochschule zu Tübingen; seitdem ist der Hochschullehrer einer der vorzüglichsten Bischöfe Deutschlands, der Student einfacher Dorfpfarrer und Kalenderschreiber geworden...».¹⁰ Im Herbst 1857 studierte Rothenflue noch zwei Semester Theologie am Seminar von Luzern. Das Abgangszeugnis in Tübingen wurde erst am 18. Januar 1858 ausgestellt, wohl, weil er noch Schulden zu bezahlen hatte.¹¹ Im folgenden Herbst kam er zur unmittelbaren Vorbereitung auf die Priesterweihe an das Seminar St.Georgen bei St.Gallen. Den Zöglingen des dortigen bischöflichen Knabenseminars gab Rothenflue nebenbei Unterricht in Gesang und Klavier.¹² Bischof Peter Mirer

erteilte ihm im Frühjahr 1859 die Niederweihen. Nachdem Bischof Mirer erkrankt war, wurde er «am 17. April 1859 in Feldkirch» durch den dortigen Weihbischof zum Priester geweiht.¹³ Mit einem weiteren Neupriester aus Rapperswil feierte Rothenflue am 2. Juni 1859 in der Pfarrkirche seiner Heimatstadt die Primiz (erste heilige Messe).

Pfarrer von Alt St.Johann

Zunächst übernahm Rothenflue zwei Vikariatsstellen: Die eine war seine spätere Pfarrei Niederbüren, die andere die Pfarrei Kappel. An beiden Orten war jeweils eine Pfarrvakanz zu überbrücken. Im August 1859 trat er dann seine erste Stelle als Zweiter Kaplan von Altstätten an, eine Stelle, die laut «Neuer Einsiedler Kalender» «zu den aufreibendsten des Bistums St.Gallen zählt». Neben der ordentlichen Seelsorge hielt er Unterricht an der 1860 gegründeten Realschule. Nach Huber redigierte er dort auch die in Innsbruck erscheinende «Tyrolerstimme».¹⁴

1863 wurde Rothenflue zum Pfarrer von Alt St.Johann berufen. Sein dortiges Wirken hat er später in seiner Toggenburger Chronik eingehend festgehalten: «Das Pfarreinkommen wurde auf 1400 Franken erhöht und dem Pfarrer im folgenden Jahre von der Gemeinde jähr-



Alt St.Johann um 1900. Franz Rothenflue wirkte hier als Pfarrer in den Jahren 1863 bis 1868. – Foto Hausammann, St.Gallen.

lich 3 Klafter Buchenholz als persönliche Zulage zugesprochen (1864). Im Jahre 1865 wurden viele Paramente, besonders ein sehr schöner Ornat durch Vergabung angeschafft und das alte Jahrzeitbuch umgeschrieben. Im Sommer 1867 beschloss die Verwaltung auf Bestreben und Drängen des Pfarrers hin, zumal die Kirche neben beträchtlichen Liegenschaften noch bei 30 Hektaren ausgewachsenen Wald und 90'000 Franken Kapital besass, eine gründliche Umbaute und Verschönerung der alten, unschönen Pfarrkirche, liess im Winter drauf im Herrenwald eine beträchtliche Anzahl Stämme schlagen und diese versteigern. Mit dem Erlös ward der Umbau der Kirche (von 1869/70) bewerkstelligt und dieselbe nach einem Plane von Architekt Reichlin aus Schwyz zu einer der schönsten Landkirchen des Bistums umgeschaffen. Mit Ausnahme des Daches und Mauerwerks wurde Alles neu, zumal mit prachtvollen Altären und herrlichen Freskengemälden aus dem Leben des hl. Täufers Johannes von Kunstmaler Franz Vettiger in Utznach das Innere geschmückt. Der Chor erhielt eine angemessene Verlängerung zu einem achteckigen Ausbau mit einem wunderschönen Glasgemälde; das Schiff, eine sehr schöne, zierliche Vorhalle, der Thurm statt der schwerfälligen Kuppel einen schlanken Aufbau».¹⁵ Rothenflue engagierte sich nicht nur beim Kirchenneubau in Alt St.Johann. Er unterstützte auch die entsprechenden «thatkräftigen Bemühungen des pflichteifrigen Pfarrers Rüdlinger» in Jonschwil, der 1866 den dortigen Kirchenneubau herbeiführen konnte. Rothenflue schrieb in seiner Chronik: «Der Bearbeiter dieses Werkes hatte auf Verlangen des Pfarrers die Predigt am St.Martinsfeste gehalten und darin die Erwartung ausgesprochen, er werde wohl die letzte Festpredigt in dieser alten unschönen Pfarrkirche gehalten haben. Und die Erwartung ward erfüllt».¹⁶ Darüber erwähnt er in seiner Chronik auch seine Stellung im Kapitel (Dekanat) Obertoggenburg, wo er 1864 Kapitelssekretär und ein Jahr später zum Kammerer gewählt wurde.

In dieser Zeit begann Rothenflue mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit. So veröffentlichte er 1868 die volkstümliche Erzählung «Branztoneli», worin er die schädlichen Folgen der Trunksucht, vorab des Brandweingesusses in abschreckenden Farben schilderte. Laut Rothenflues Nachruf reagierte die damalige Öffentlichkeit teilweise recht ablehnend auf dieses Werk, da «manche Zeitgenossen sich getroffen und wenig schmeichelhaft abkonterfeit glaubten. In der glaubensfeindlichen Presse, welche dem eifrigen Pfarrer schon früher nie grün war, erregte dieser Umstand einen gewaltigen Sturm; eine wahre Flut von Unbil-

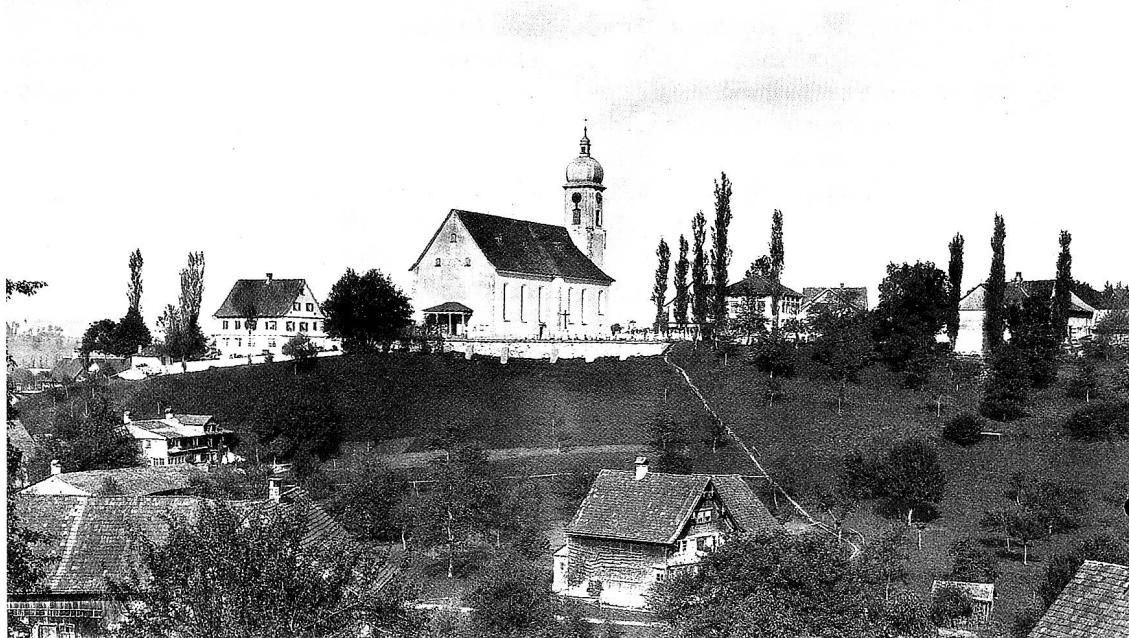
den und Verleumdungen entlud sich über das Haupt des Verfassers».¹⁷

1868 erhielt Franz Rothenflue einen Ruf als Professor an das Kollegium von Schwyz. Dieses katholische Gymnasium war im Jahre 1855 neu gegründet worden, wobei der damalige Domdekan Greith von St.Gallen eine nicht unwichtige Rolle spielte.¹⁸ Wie in Altstätten stand wiederum die schulische Tätigkeit im Vordergrund, neben der Rothenflue weiterhin schriftstellerisch tätig war.

Nach zwei Jahren Lehrtätigkeit trat Rothenflue erneut eine Pfarrstelle an, diejenige von Gommiswald. In den Anfängen des Kultukampfs schrieb er die Erzählung «Christ oder Antichrist – Alt oder Neu? – Ein Zeitbild aus der Reformationsgeschichte Rapperswyls», die 1876 in Uznach erschien. Ein Exemplar dieser Erzählung schickte er zum Jahresschluss 1875 auch an Bischof Greith, der ja wie Rothenflue aus Rapperswil stammte.¹⁹ Ferner verfasste Rothenflue in jener Zeit mehrere Gebetbücher, ebenso eine Biographie von Bischof Dr. Karl Greith. Vor allem schrieb er von 1870-1894 den Text des Neuen Einsiedler Kalenders.

Pfarrer von Niederbüren

Am 31. Juli 1876 hielt Franz Anton Rothenflue seinen Einzug in die Pfarrei Niederbüren, in der er 18 Jahre lang wirken sollte.²⁰ Das Leben der Pfarr- und Kirchgemeinde fand fortan in Pfarrer Rothenflue einen eifrigen Chronisten. Festliche Veranstaltungen wurden eigens und im Detail festgehalten. Als etwa Bischof Augustinus Egger am 29. Juli 1885 erstmals nach Niederbüren zur Firmungspendung kam, beschrieb Rothenflue in lateinischer Sprache den Empfang des Bischofs.²¹ Überhaupt hielt Rothenflue in der Chronik jeweils die wesentlichen Ereignisse während eines Jahres fest, angefangen von der Neujahrsgratulation der Behörden über Feuersbrünste, Gehaltsaufbesserungen für Lehrer, Kaplan und Pfarrer, Wahlen in die Behörden sowie besondere Vorkommnisse der Witterung. Als Seelsorger förderte Rothenflue Bruderschaften und katholische Vereine, wie den Jünglings- und den Piusverein.²² 1877 wurde er zum Schulratspräsidenten gewählt, als der er des öfters stürmische Schulgemeindeversammlungen zu leiten hatte.²³ Daneben galt auch in Niederbüren ein grosser Teil seiner Zeit der schriftstellerischen Tätigkeit. Die «Piusannalen», die «historisch-politischen Blätter», die «Schweizerblätter» hatten an ihm einen fleissigen Korrespondenten. Im Laufe des Jahres 1884 war Rothenflue kurzfristig Redaktor des «St.Galler Volksblatts», das in Uznach erschien.²⁴ Schliesslich gründete er



Niederbüren um 1900. Im Pfarrhaus links neben der Kirche schrieb Pfarrer Franz Rothenflue die «Toggenburger Chronik», abgeschlossen 1886. – Foto Kunstdenkmälerarchiv Kanton St.Gallen.

im Jahre 1886 das kleine, aber wirksame «Katholische Sonntagsblatt», welches bei seinem Ableben 12'000 Abonnenten zählte. Rothenflue gehörte somit zu jenen Geistlichen, welche damals die Presse als neues Feld der Seelsorge entdeckten und zu nutzen suchten. Von daher erklärt sich sein Engagement für verschiedene katholische Zeitschriften sowie seine Art und Weise, Erzählungen verschiedener Natur zu veröffentlichen.

1886 gelang ihm auch der Abschluss der «Toggenburger Chronik». Wie Rothenflue in deren Einleitung schreibt, sah er seine Arbeit in der Zusammenfassung und Überarbeitung vorliegender Manuskripte. Es waren dies die Arbeiten des Jonschwiler Pfarrers Josef Alois Rüdlinger, der die Geschichte der katholischen und des Pfarrers Huldreich Gustav Sulzberger in Sevelen, der die reformierten Pfarreigeschichten erarbeitet hatte. Nach Rüdlingers Tod im Jahre 1877 war dessen Manuskript über die Familie Rüdlinger an das Dekanat Untertoggenburg gekommen. Dessen Mitglieder, d.h. die Geistlichen des Untertoggenburgs, beschlossen, es im Druck herauszugeben. «Zu diesem Zwecke sandte sie (die Kapitelsversammlung) eine Abordnung, bestehend aus dem hochw. HH Dekan Kasanova und Kapitelssekretär J. J. Eberle in Jonswil (jetzt Pfarr-Rektor in St.Gallen) an den Unterzeichneten, auf dass er die Um- und Überarbeitung des Werkes mit den nöthigen Ergänzungen übernehme». Rothenflue «verhehlte sich die Schwierigkeiten

der Aufgabe nicht und erklärte sie auch der Titl. Kapitelsabordnung gegenüber zu Händen des Kapitels».²⁵ Dennoch machte er sich an die Aufgabe, «indem er den Stoff des Manuskripts sichtete, den allgemeinen Theil bedeutend kürzte, den besonderen Theil mit neu aufgefundenen Notizen ergänzte und bereicherte, die Geschichte der Klöster St.Johann, St.Maria und Magdenau, die bisher nur bruchstückweise in Geschichtswerken berührt wurde, selbst abfasste, den Text des Ganzen vollends und in allen Theilen des Werkes überarbeitete, die Quellen aufsuchte, durchforschte und die Angaben derselben, die anfänglich im Werke sehr sparsam vorkamen, bestmöglichst vervollständigte».²⁶

Im kantonalen Piusverein war Rothenflue Mitglied der Kommission und nach dem Hinschied des langjährigen Präsidenten, des Gossauer Pfarrers und Dekans Theodor Ruggle, wurde Rothenflue 1892 durch allgemeinen Zuruf zum Präsidenten erwählt. Eine wichtige Aufgabe dieses Vereins war die Teilnahme an den St.Gallischen Katholikentagen.²⁷ Als dieser am 22. Mai 1893 in Altstätten stattfand, wurde er von Pfarrer Rothenflue mit einer Rede eröffnet. Zunächst stellte er den zwei- bis dreitausend Zuhörern die grossartige Gestalt des damaligen Papstes Leo XIII. vor Augen. Zum Abschluss folgten die Anwesenden Rothenflues Aufforderung, für Papst Leo XIII. «ein freudiges, donnerndes Hoch auszubringen».²⁸

Ohne Zweifel war Rothenflue ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberg des Herrn. Dies sollte denn auch an seinen Kräften zehren. 1892 zeigten sich bei ihm Asthmaanfälle, die sich in immer kürzer werdenden Abständen wiederholten. Im Sommer 1893 machte er deshalb bei seinem Neffen im Kloster Maria Stein, P. Augustin Rothenflue, einen Kuraufenthalt. Doch im Herbst sah er sich veranlasst, die Pfarrstelle von Niederbüren aufzugeben.²⁹ Zwar hoffte er noch, in Rapperswil die Kustosstelle zu übernehmen. Doch am 23. November starb er in seiner Heimatstadt und wurde am 25. November in Anwesenheit einer grossen Zahl von Geistlichen beigesetzt.

Rothenflues Werk: Die Toggenburger Chronik

Franz Rothenflues Einsatz für die Toggenburger Geschichte ist letztlich wohl auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Da bestand seit seinen Tübinger Tagen ein grosses Interesse an der Kirchengeschichte, aber auch an den aktuellen politischen Entwicklungen in der Welt überhaupt. Überdies erlebte die kirchengeschichtliche Forschung im 19. Jahrhundert einen enormen Aufschwung. Sie stiess unter den Geistlichen beider Konfessionen auf ein reges Interesse, wie zahlreiche Werke jener Zeit zeigen.³⁰ Darüberhinaus veranlasste die Verbundenheit mit Alois Rüdlinger, dem Jonchwiler Pfarrer, Rothenflue, dessen begonnene Arbeit doch noch herauszugeben. Er hat ihm deshalb im Vorwort der «Toggenburger Chronik» «ein bescheidenes, aber wohlverdientes Vergissmeinnicht aufs Grab gepflanzt».³¹ Der Neue Einsiedler Kalender schrieb 1895: «Die wertvollste und gründlichste Arbeit, an welcher er (Rothenflue) über zehn Jahre arbeitete, ist die Toggenburger Chronik 1890. Obwohl das Werk durchaus volkstümlich geschrieben ist, so musste es doch wegen seines Inhaltes immerhin einen engern Leserkreis finden». Das ist wohl wahr. Und andererseits behielt diese Chronik eine unüberbietbare Bedeutung bis heute: Sie berichtet, wie die christliche Kirche die Geschichte des Toggenburgs prägte, gerade auch durch die Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen seit dem 16. Jahrhundert. Sie ist zugleich Zeugnis dafür, wie im 19. Jahrhundert versucht wurde, diese Vergangenheit gemeinsam zu sehen. Insofern hatte Rothenflue recht, wenn er in seiner Einleitung schrieb: «Dieses Werk bietet Anlass und Gelegenheit, die Geschichte der toggenburgischen



Todesanzeige, Danksagung und Gedächtnisfeier im «St. Galler Volksblatt», Nr. 94 und 95, 25. und 29. November 1893.

Lande von einem ganz neuen Gesichtspunkte aus kennen zu lernen».³² Es war in der Tat damals ein mutiges Unternehmen, das vielleicht erst heute so richtig bewertet und eingeschätzt werden kann.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. dazu: Das Toggenburg, hrsg. von Hans Büchler, Sulgen 1992, S. 324.
- 2) Emil Huber, Der Schöpfer der Toggenburger Chronik, in: Toggenburger Chronik. Beilage zum Alttoggenburger, Bazenheid 1944, S. 65-70.
- 3) Neuer Einsiedler Kalender 30 (1895), Eberle, Kälin & Cie, Einsiedeln: Nekrolog Rothenflues ohne Angabe des Verfassers; weiterer Nachruf in: St.Galler Volksblatt 38 (1893) vom 29.11.1893.
- 4) Freundliche Mitteilung von Patrik Lehmann, Rapperswil.
- 5) Freundliche Mitteilung von Dr. Wischnath vom Universitätsarchiv Tübingen D.
- 6) Dessen Kopieauszug verdanke ich Patrik Lehmann, Rapperswil, der meine entsprechende Anfrage an Stadtpfarrer Dr. Germann beantwortete; auch Huber S. 67 führt den 20. September an; ebenso eine Priesterkartei in der Stiftsbibliothek St.Gallen (freundliche Mitteilung von Stefan Kemmer, St.Gallen); dagegen bringen sämtliche Nekrologe zu Rothenflues Tod den 20. August als Geburtstag).
- 7) Über diese Schulen: Cornel Dora, Augustinus Egger von St.Gallen 1833-1906. Ein Bischof zwischen Kulturmampf, sozialer Frage und Modernismusstreit (= St.Galler Kultur und Geschichte 23), St.Gallen 1994, 32-49. Der spätere Bischof Egger besuchte die beiden Schulen 1848-1852.
- 8) Angabe nach UAT 40/182 Nr. 69 (Universitätsarchiv Tübingen); vgl. Dora S. 62, wonach Augustin Egger sein Theologiestudium in Tübingen in jenem Jahre beendete.
- 9) Neben Kuhn und Hefele wird im «Neuen Einsiedler Kalender» auch Martin Josef Mack angeführt, der jedoch bereits seit 1840 nicht mehr in Tübingen lehrte: vgl. Rudolf Rheinhardt, Martin Joseph Mack (1805-1885), Theologieprofessor-Universitätsrektor-Dorfpfarrer, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 12 (1993), 95-112.
- 10) Rothenflues Nachruf für Karl Josef Hefele, in: Neuer Einsiedler Kalender 29 (1894).
- 11) Hinweis von Dr. Wischnath vom Universitätsarchiv Tübingen.
- 12) Neuer Einsiedler Kalender 30 (1895); ergänzend kann nach Dora S. 89 gesagt werden, dass Augustin Egger alle Fächer im bischöflichen Knabenseminar erteilte, ausser Gesang und Zeichen.
- 13) Angabe zur Priesterweihe in: St.Galler Volksblatt 38 (1893) vom 29.11.1893; ebenso Huber 67f.
- 14) Huber S. 68.
- 15) Toggenburger Chronik S. 67.
- 16) Toggenburger Chronik S. 345.
- 17) Alle diese Angaben nach: Neuer Einsiedler Kalender 30 (1895).
- 18) Dora S. 67 mit Anm. 17.
- 19) Bischofliches Archiv St.Gallen E 1, Rothenflue: Brief vom 31.12.1875.
- 20) Pfarrarchiv Niederbüren: Chronik der löbl. Pfarr- und Kirchgemeinde Niederbüren im Landkapitel Gossau-Wil, von 1876 an; von Hand geschriebenes Buch, das teilweise als persönliches Tagebuch formuliert ist, S. 1.
- 21) Pfarrarchiv Niederbüren: Firmregister unter dem Jahr 1885; Chronik Niederbüren S. 15.
- 22) Chronik Niederbüren S. 1, 4.
- 23) Chronik Niederbüren S. 6, 19.
- 24) Paul Oberholzer, Hundert Jahre «St.Galler Volksblatt», SA aus der Jubiläumsnummer vom 2.1.1956, Uznach 1956, S. 28. Danach sei neben seinem stärker werdenden Augenleiden der Umfang seiner Pfarrtätigkeit Grund gewesen, als Redaktor zurückzutreten; Huber 68 sagt, er habe diese Tätigkeit von Gommiswald aus, d.h. vor 1876, inne gehabt; im Neuen Einsiedler Kalender 30 (1895) wird sogar berichtet, Rothenflue habe mehrere Jahre als Redaktor des «Volksblatts» gewirkt.
- 25) Toggenburger Chronik S. IIIf.
- 26) Toggenburger Chronik S. III.
- 27) Dazu Dora 496f.
- 28) St.Galler Volksblatt 37 (1893), Nr. 42 vom 27. Mai 1893 mit der stenographischen Mitschrift von Rothenflues Eröffnungsrede.
- 29) Vgl. auch Chronik Niederbüren, S. 22.
- 30) Z.B. Alois Rüdlinger, Die uralte Kirchhöre Jonschwil-Oberuzwil-Bichwil, Rorschach 1875; Johann Theodor Ruggle, Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau, Gossau 1878; Johannes Oesch, 1863-1877 Pfarrer von Lichtensteig, verfasste u.a. Biographien der St.Galler Bischöfe.
- 31) Toggenburger Chronik S. I.
- 32) Toggenburger Chronik S. IV.